

Mit Innovationen Positionen sichern

Jürgen Heraeus zu den deutsch-chinesischen Wirtschaftsbeziehungen



Jürgen Heraeus
ist China-Sprecher im
APA und Aufsichtsrats-
vorsitzender der
Heraeus Holding GmbH.

Herr Heraeus, welche Bedeutung hat China heute für deutsche Unternehmen?

Die deutsch-chinesischen Wirtschaftsbeziehungen florieren wie nie zuvor: Im ersten Halbjahr 2010 stiegen die deutschen Exporte nach China um mehr als 50 Prozent im Vergleich zum ersten Halbjahr 2009

auf gut 25 Milliarden Euro. Die Einfuhren aus China sind im selben Zeitraum um 35 Prozent auf 35 Milliarden Euro gestiegen, so dass China nun das größte Lieferland Deutschlands ist. Aus vielen Unternehmen, insbesondere dem global aktiven Mittelstand, höre ich immer wieder, dass sich der Umsatz nach der Finanz- und Wirtschaftskrise stark nach Asien und dort insbesondere nach China und Indien verlagert hat. Auch die Heraeus-Gruppe hat im vergangenen Jahr über 40 Prozent ihres Produktumsatzes in Asien gemacht, knapp 40 Prozent davon in China.

Wie erklären Sie diesen deutschen Erfolg in China?

»Made in Germany« steht in China für hohe Qualität. Deutsche Maschinen und Anlagen, Autos und Hochtechnologieprodukte sowie die damit verbundenen Dienstleistungen genießen dort traditionell hohes Ansehen, das sich bis heute gehalten hat. Hinzu kommt, dass die deutsche Wirtschaft genau in den Bereichen führend ist, die China heute bei der Umstrukturierung seiner Wirtschaftsstruktur zu mehr Nachhaltigkeit und »grünem Wachstum« vorantreiben will.

Welche Probleme sehen Sie im China-Geschäft?

Sorge bereitet mir seit längerem der erzwungene Technologietransfer. Häufig werden Firmen gezwungen, Technologie mit chinesischen Partnern zu teilen, um sich an staatlichen Aufträgen beteiligen zu können, um für eine Investition eine Genehmigung zu erhalten oder um Joint-Venture-Lizenzen zu erhalten. Da sich China ja schon längst zu einem Hochtechnologie-Standort entwickelt hat, ist das Land ein immer wichtigerer Partner für die Forschungskooperation. Dies muss natürlich auf marktwirtschaftlicher Basis stattfinden. Handlungsbedarf sehen wir auch bei der Gleichbehandlung ausländischer Unternehmen. Besonders im Bereich der öffentlichen Ausschreibungen werden nationale Unternehmen immer noch bevorzugt. Das im Juli 2010 von der chinesischen Regierung vorgelegte Beitrittsangebot zum Government Procurement Agreement der WTO ist aus Sicht deutscher Unternehmen nicht zufriedenstellend, da es unter anderem die Provinzbeziehungsweise lokale Ebene und staatseigene Unternehmen weiterhin von der internationalen Ausschreibungspflicht auf Zentralstaatsebene ausnimmt. Ein letzter Punkt: Chinas Exportbeschränkungen seltener Erden sorgen bei vielen deutschen Unternehmen für Ängste. Freier und offener Wettbewerb auf den Weltrohstoffmärkten ist unser Ziel. Wenn China dazu übergeht, Rohstoffe wie seltene Erden in erster Linie der heimischen Industrie zur Verfügung zu stellen, müssen wir nach neuen partnerschaftlichen Lösungen suchen. Auch wenn solche Lösungen heute noch nicht in Sicht sind.

China ist mit seiner Wirtschaftskraft inzwischen auch zu einem wichtigen Akteur auf der internationalen Bühne aufgestiegen. Was bedeutet das für die deutsche Wirtschaft?

Zentrale Zukunftsfragen der internationalen Gemeinschaft wie die Bekämpfung des Klimawandels und die internationale Sicherheitsstruktur

sind ohne China nicht mehr zu lösen. Das Erreichen eines Konsenses über ein internationales Klimaabkommen mit den gegenläufigen Positionen der USA, der EU und wichtiger Schwellenländer wie Brasilien, China und Indien wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

Wie muss die deutsche Wirtschaft aus Ihrer Sicht agieren, um im gewachsenen Wettbewerb mit China Positionen nicht zu verlieren?

Im Wettbewerb mit China gilt dasselbe wie überall im internationalen Wettbewerb: Innovationen vorantreiben, Forschung und Entwicklung ausbauen und an der stetigen Verbesserung des eigenen Portfolios arbeiten, damit wir uns die führende Position in vielen Hochtechnologiebereichen erhalten, die wir uns erarbeitet haben. Für unsere Volkswirtschaft bedeutet das, dass Investitionen in qualitativ hochwertige Bildung, vom Lernen der Kinder angefangen, Vorrang haben müssen. Im Chinageschäft sind wir immer wieder auf die politische Flankierung durch unsere Bundesregierung angewiesen. Die Gespräche von Minister Brüderle, der im Oktober mit einer großen APA-Wirtschaftsdelegation Peking besuchte, haben gezeigt, wie wichtig es ist, dass die Anliegen der Unternehmen sehr konkret unterstützt werden. ■

Kontakt

APA

**Asien-Pazifik-Ausschuss
der Deutschen Wirtschaft**

APA-Koordinator Deutschland:

Friedolin Strack

Telefon 030/20 28 14 23

F.Strack@bdi.eu

Director China Desk:

Alexandra Waldmann

Telefon 030/20 28 15 17

A.Waldmann@bdi.eu

www.asien-pazifik-ausschuss.de